

Berlin.Dokument

Berlin in den Achtziger Jahren (13) – Ost-Berlin: Jugend baut Marzahn



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

17. November 2023, 18.00 Uhr

19. November 2023, 16.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv
und der DEFA-Stiftung

MANCHMAL MÖCHTE MAN FLIEGEN (DDR 1981)

Produktion: DEFA-Studio für Dokumentarfilme, Bereich Wirtschafts- und Informationsfilme, Gruppe „effekt“, Kleinmachnow / *Verleih:* Progreß-Filmvertrieb. Berlin / *Auftraggeber:* Berlin-Information / *Regie, Schnitt:* Gitta Nickel / *Buch:* Wolfgang Schwarze, Gitta Nickel / *Kamera:* Niko Pawloff / *Kameraassistent:* Heinz Schendzielorz / *Luftaufnahmen:* Gerhard Münch / *Titel:* Jürgen Brock, Jürgen Bahr / *Schnittassistent:* Edeltraud Theurig / *Ton:* Andreas Walter / *Musik:* Gruppe Karat / *Mischung:* Manfred Berger / *Sprecherin:* Barbara Dittus / *Produktionsleitung:* Heinz-Walter Klünder / *Dramaturg:* Wolfgang Schwarze

Zulassung: Ministerium für Kultur, HV-Film Protokoll Nr. 41/83, 3.1.1983, 35mm, Farbe, 1650 m (= 60'18"), für Kinder unter 14 Jahren nicht zugelassen, exportfrei

Auszeichnung: XXIV. Internationale Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche 1981: Silberne Taube (für Filme über 36 Minuten)

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, 1743 m (= 63'42")

Inhalt: „Detlef Lademann, Peter Bindig und Mario Langer sind drei junge Männer aus dem Kern der Montagebrigade in der Taktstraße 13 des Berliner Wohnungsbaukombinats. Sie bauen Wohnungen des Typs 70/11 in Marzahn. [...] Viele bewährte Brigaden haben hier schon ihre Geschichte geschrieben, über ihre Leistungen wird oft berichtet. Uns aber interessierte die jüngste und unerfahrenste Brigade der zuletzt formierten Taktstraße 13. Wir wollten wissen, wie junge Arbeiter um Detlef Lademann mit dieser komplizierten Situation fertig werden, auch Niederlagen verkraften und wie sie sich bewähren können. Der Film zeigt sie, die Wohnungen und damit das Glück für viele bauen, in ihrer Arbeit, in ihren Beziehungen zu den Kollegen und außerhalb der Arbeit zu den ihnen Nahestehenden, sowie zur Stadt Berlin. [...] Zeitlich folgt der Film dem Aufbau eines elfgeschossigen Wohnhauses bis zur Übergabe an die folgenden Gewerke. [...] Wir erleben mit den Bauarbeitern die konkreten Umstände ihres Alltags. Es wird sichtbar, dass nur die aktive Haltung dazu führt, dass die Prinzipien und Ziele des Sozialismus in ihren Alltag, in ihre Gewohnheiten eingehen können. Indem die jungen Leute die Umstände ihres Lebens verändern- entwickeln sie sich selbst. (Inhaltsabgabe lt. Produktionsakte BArch DR 118/631)

Exposé. „Wir wollen nähertreten, auf Entdeckungen gehen in diesem sich verändernden Berlin, das als Stadt so typisch ist für unser Jahrhundert, für deutsche Zeitgeschichte, das sich unter unseren Vorzeichen verändert, wächst, menschlicher, schöner wird - auch einer Hauptstadt würdiger. Wir treten ein in diesen neuen Teil Berlins, werden mit denjenigen bekannt, die ihn erbauen, die eine gute, eine wichtige Arbeit leisten, auch unter persönlichen Opfern, die zum Teil von weit her gekommen sind, so manch einer von ihnen will hier heimisch werden -, die ihre Arbeitskraft und ihre Ideen

einsetzen, längst nicht mehr als Lohnarbeiter für ein menschenverachtendes, der Industrie die „dresierte Naturkraft“ Mensch sicherndes Mietskasernenbauprogramm, sondern als geachtete, willkommene Mitarbeiter an einem Ziel, das die überkommenen Lebensbedingungen überwinden oder verbessern wird und das zum Kernstück unseres Parteiprogramms erklärt worden ist. [...] Unser Subjekt ist der wirklich tätige Mensch in seinem wirklichen Lebensprozess. [...] Der Film soll ohne Kommentar auskommen. Optische Sequenzen und Selbstaussagen bzw. Beobachtungen von Situationen mit Originalton sollen dazu führen, dass der Zuschauer erlebt, was wir entdecken (auch für gänzlich Fremde im Ausland etwa).“ (Junge Bauarbeiter in Marzahn (Arbeitstitel), Produktionsakte BArch DR 118/631)

BERLIN – BAUPLATZ DER JUGEND (DDR 1982)

Produktion: DEFA-Studio für Dokumentarfilme, Berlin (Camera DDR) / *Auftraggeber:* Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, Berlin / *Regie, Buch:* Regina Thielemann / *Kamera:* Hans Kracht

Format und Länge: 35mm, Farbe, 678 m (24'47")

Kopie: Deutsche Kinemathek, DCP

Inhalt: „Ein Dokumentarfilm, der die Verpflichtung und Umsetzung der FDJ zum Ausbau des Wohnungsbestandes in der Hauptstadt zeigt. Hervorzuheben ist der starke Einsatzwille der jungen Baubrigaden und die ungebrochene Motivation hieran mitzuwirken zum Wohle der Allgemeinheit. Am Beispiel eines Neubaugebietes in Marzahn und der Renovierung eines alten Wohnhausbestandes im Stadtteil Prenzlauer Berg wird die aufopfernde Arbeit der jungen Menschen gezeigt.“ (DEFA-Stiftung)

Zur Restaurierung: „Für die digitalen Arbeiten standen ein 35mm Originalnegativ, ein 35mm Bildduplikatpositiv und eine 35mm Verleihkopie aus dem Bundesarchiv zur Verfügung. Das ORWO Originalnegativ wurde nach der Materialprüfung als geeignete Bildquelle für die digitalen Arbeiten ausgewählt und in 4K auf einem ARRI-Scanner digitalisiert. Im Anschluss erfolgte die digitale 2K Bildbearbeitung sowie Farb- und Lichtbestimmung, Retusche und Stabilisierung.“

Die Verwendung des Originalnegativs (das nicht farb- und lichtbestimmt ist und in den Farben angelegt werden muss) stellte uns bei der Farbwahl grafische Elemente (Filmtitel auf einem undefinierten farbigen Hintergrund) sowie bei schwarz-weiß anmutenden Sequenzen vor Probleme. Zu Vergleichszwecken griffen wir daher auf die Verleihkopie zurück, was aber nicht immer möglich war, denn diese wies bereits Farbverluste auf. Nach sorgfältiger Abwägung und Vergleichen wurde entschieden, das Titelbild in Gelb anzulegen, das sich aus dem Negativ erzeugen ließ. Es passt zur vorherigen Einstellung (ein gelber Bus fährt durch das Bild) und erinnert an die gelben Ortsschilder der Stadt. So haben wir auch die eingblendeten historischen Fotos, die wir zunächst als schwarz-weiß einstufte, im Vergleich mit der Kinokopie eher warm angelegt. Diese Entscheidungen wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Projektleiter, dem erfahrenen Coloristen und einem kleinen Team der DEFA-Stiftung getroffen. Unsere Bemühungen, die Regisseurin Regina Thielemann zu erreichen, um die ursprünglich gewollte Farblichtbestimmung zu besprechen, waren leider erfolglos geblieben.

Für die Tonrestaurierung wurde der Lichtton der Kinokopie verwendet und synchron an das Originalnegativ angepasst. Diese Arbeit stellte eine besondere Herausforderung dar, da dieser Ton bereits durch zahlreiche Vorführungen beeinträchtigt war. Tonknackser und andere Störgeräusche konnten aber durch den Einsatz verschiedener Filter reduziert werden. Alle Arbeiten fanden 2023 bei der Firma Cinegrell Postfactory GmbH in Berlin statt. (Melanie Hauth, DEFA-Stiftung)